



Chillida und die Morphologie des Stahls im baskischen Guipúzcoa

„Der Künstler weiß, was er tut, aber damit es sich lohnt, sollte er diese Grenze überspringen und tun, was er nicht weiß, und in diesem Moment befindet er sich jenseits des Wissens. Die Kunst ist für den Künstler eine Frage. Ist die Folge von Fragen unsere Antwort?“

Eduardo Chillida

Dem Künstler gelingt es, sich genau auf die topografischen wie auch die historischen Gegebenheiten des Ortes zu beziehen und dabei ein Werk zu schaffen, das als autonome und abstrakte Skulptur ebenso Bestand hat, wie es für den zeitgenössischen Betrachter inhaltlich von Bedeutung ist.

Aus der fachwissenschaftlichen Beschreibung der Skulptur „Toleranz durch Dialog“ am Rathaus in Münster

Das Bundeskanzleramt in Berlin, erbaut vom Architekten Schulte, ist sicherlich ein imposanter Bau zeitgenössischer Architektur, aber



eigentlich wird das palastartige Bauwerk der politischen Entscheidungszentrale erst durch

eine filigran erscheinende, in Wahrheit aber über 100 Tonnen schwere Skulptur, die in Front des Gebäudes steht, zu einem lebendigen, aus der Statik der Materialien sich herauslösendem Symbol einer homogener Verbindung von angewandter und freier Kunst. Fast täglich sehen die meisten Menschen in Deutschland diese Fassade unseres Kanzleramtes an der Spree, aber wahrscheinlich werden die meisten weder den Namen des Architekten noch die Person der Künstlers kennen, der diese Cortensculptur geschaffen hat.

Eduardo Chillida wurde 1902 in San Sebastian oder seit einigen Jahren Donostia genannt, wie es auf baskisch heißt, geboren und gehört zu den bedeutendsten Bildhauern des 20. Jahrhunderts. Seine Werke beleben überall auf der Welt den öffentlichen Raum, ohne ihn angestrengt zu möblieren, wie es allzu oft auf

Plätzen, Straßen oder Rondpoints zu sehen ist. Chillidas Handschrift oder sein Formverständnis, welchem er in den unterschiedlichen Materialien vom Holz über Stein bis zum typischen Cortenstahl künstlerische Ausdrucks-



kraft und gestalterische Finesse verlieh, ist immer einzigartig und dennoch nie selbstreferentiell plagiatorisch. Seine Skulpturen sind zwar aus harten und massiven Materialien angefertigt, wirken aber vor allem aus der Ferne betrachtet eher vegetativ, wie aus der Erde gewachsen oder geheimnisvoll von unsichtbaren Kräften in sich verknotet.

Wir verfügen in Deutschland über einige herausragende Beispiele seines skulpturalen Schaffens wie das „Monumento“ vor der Thyssen-Krupp-Zentrale in Essen, das „Gudari“ vor der Neuen Nationalgalerie in Berlin, die Kreuze der Granitskulptur „Gurutz Aldare“ in der Kölner Kirche St. Peter, das „Begiari“, eine mächtige, eienr ausgestreckten Faust ähnelnden Stele vor der Fondation Langen bzw. Raketenstation in der Nähe von Neuss oder die drei Trichter des monumentalen Ensembles „Buscando la



Luz“ im Bereich der Pinakothek der Moderne in München. In Spanien gehören Skulpturen von Chillida in fast allen größeren Städten zur Belebung des öffentlichen Raumes als unverkennbares Erscheinungsbild.

San Sebastian, Gijon, Bilbao und alle großen Städte der baskischen und

asturischen Provinzen haben den Kunstwerken des baskischen Landsmannes Ehrenplätze eingeräumt. In Bilbao findet man auf der Plaza Abando neben einem Metroeingang ebenso eine Plastik wie vor dem Museum „Bellas Artes“ unweit des Athletico-Stadions und des Guggenheimmuseums.

Chillida's weniger bekannten Arbeiten sind Grafiken in schwarz/weiß, die vor einigen Jahren in einer beachtlichen Sonderausstellung in Moyland zu bewundern waren. Wer seinen großen Schaffensreichtum in seiner Gesamtheit sehen und in einer besonderen Atmosphäre bewundern will, muss bei einer San Sebastian/Donostia-Reise den Park



Chillida-Leku zu besichtigen versuchen, was allerdings aktuell nur mit vorheriger Anmeldung und in Gruppen möglich ist.

Hier sieht man nicht nur einige seiner Skulpturen in einer weitläufigen Parklandschaft, sondern auch Modelle, Assemblagen und Zeichnungen in dem dazugehörigen Museumsbau.

Eduardo Chillida hat in den Frühphasen seiner künstlerischen Laufbahn immer wieder Hände gezeichnet und wer den Geheimnissen der Kunst auf den Grund gehen will, wird in der Abbildung der Anatomie des menschlichen Körpers eine der wichtigsten Disziplinen des Kunststudiums finden und begreifen, dass die Kunst immer auf die Proportionen und

deren Gesetze zurückgreift. Bei dieser analytischen Inspektion stößt man sehr schnell auf die beweglichsten Gliedmaßen des Menschen: die Hände. Eine Hand wird durch 27 Knochen und 33 Muskeln zu einem Bewegungswunder und zum wichtigsten Funktionsträger des menschlichen Lebens. Pianopartituren, Saxophonsoli, Motoreinstellungen, die Montage von Notebooks, das Bedienen von Tastaturen, die Ziselierung von Gravuren oder die Dekoration von Hochzeitstorten wären ohne die Beweglichkeit der menschlichen Hand undenkbar. Die tausendfachen Konstellationen der Fingerstellungen zu zeichnen, ist die Königsdisziplin des künstlerischen Studiums. Hände haben

Chillida immer fasziniert und Hände scheinen immer eine Basis gewesen zu sein, wenn sich seine Phantasie und seine Inspiration in der künstlerischen Tätigkeit verwirklichten. Diese Assoziationsansätze muss man kennen, wenn man sich der Interpretation seiner Arbeiten widmet.

Aber auch seine Herkunft, seine Geburt in einem bürgerlichen Elternhaus im vom rauhen Wetter geprägten Baskenland, der Biskaya, die aus dem Nichts zerstörerische Stürme und meterhohe Wellen erzeugen kann. Die felsigen Steilküsten und die kleinen Sandbuchten, das zerklüftete Bergland westlich der Pyrenäen mit einer archaischen Traditionskultur und einer beispiellosen industriellen Entwick-

lung seit Ende des 19. Jahrhunderts begleitete Chillida durch alle Phasen seines Lebens. Architekturstudent, Schmied, Grafiker und Bildhauer. - die Greif- und Modulationsbewegungen der Hand gehören in seinen Arbeiten als fester Bestandteil seiner Gestaltungsstilkunst immer dazu. Ist es da verwunderlich, dass er es als Torwart bei Real Sociedad San Sebastian bis in die erste Liga gebracht hat und nur durch Invalidität eine Fußballerkarriere

wollen sie in die Wolken greifen und vielleicht direkt in das Leben zwischen Himmel und Erde zupackend einwirken? Diese Formgebung ist auch in seinen Grafiken erkennbar, seien sie auf festem, volumenhaltigen handgeschöpften Papier gedruckt oder auf Filz gezeichnet oder ausgeschnitten und als Collage oder Assemblage wieder zusammengefügt.

Chillidas grafisches Werk, welches in seinen letzten Jahren in seinem Schaffen viel Raum

genannt Zabalaga, welches in unmittelbarer Nähe liegt. Es wird die künstlerische Heimstatt



und schließlich sein Vermächtnis.

Acht Kinder gehen aus der Beziehung zu Pili hervor und schon bald stellt sich der künstlerische Erfolg ein, der dem jungen, 34 Jahre alten Künstler, schon 1958 den großen Preis der Biennale in Venedig beschert. Ein für die Fachwelt unerwarteter Erfolg, der aber im nachhinein die Entscheidungen Chillidas innerhalb seiner weiteren Schaffensperioden als gerechtfertigt erscheinen lässt, da er einen eigenständigen von seinem baskischen Lebensraum beeinflussten, schnörkellosen, aber umso wirkungsmächtigeren Weg strikt verfolgt. Es ist die große Zeit der Stahl-, Holz- oder Betonskulpturen im öffentlichen Raum: Serra, Tinguely, Sol Le Witt, Moore, Caro, Luginbuehl oder Vernet und Nierhoff. Aber



verpasst hat. Chillida erinnerte sich gerne an seine Zeit als Torwart und zog einen bemerkenswerten Schluss: „Ich habe von Kindheit an ständig gezeichnet, aber ich war kein Bildhauer, dennoch war mir klar, dass das Tor mein Platz ist, weil es dreidimensional ist. Der einzige dreidimensionale Raum eines Fußballfeldes ist jener von der Strafraumgrenze zum Tor. Das hat mir gefallen. Alle akuten Probleme beim Fußball, alle wirklich entscheidenden Si-

einnahmen, ist ein ästhetisches Sondieren und Kombinieren zwischen Prägedruck verbunden mit einer einfachen Siebdrucktechnik. Diese Werke sind für mich ikonografisch zu bewerten. In ihrer Reduktion auf die wesentlichen Formen aus Kreisen, Strichen und Rechtecken verdeutlichen sie die Suche nach der perfekten Raumaufteilung. Während die schwarze Farbe vollständig verdichtet ist und grafisch plakativ wirkt, bilden die zart getönten oder in ihrer hellen Materialität belassenen Hintergründe eine fast naturgegebene Kontrastierung, die in ihrer strengen Raumaufteilung wie archaische Zeichen einer längst vergangenen Zeit mit perfekter ästhetischer Ausführung wirken.

Chillida, der Architekturstudent auf der Suche nach seiner eigentlichen Berufsbestimmung, lernt Pili Belzunce kennen, eine Frau aus altem, traditionsbewußtem baskischen „Adel“ und heiratet sie im Jahre 1951. Sie ziehen von Madrid nach San Sebastian zurück und beziehen ein Haus im Vorort Hernani. 1983 kaufen sie das 12 ha. große Grundstück mit dem alten baskischen Bauernhaus aus dem Jahr 1543,



Chillida ist und bleibt auch als Künstler immer gestaltender Schmied oder formgebender Stein- oder Betonverfremder. Im Vergleich mit zeitgenössischen Werken bekannter Bildhauer, die vor allem unter den leicht zu durchschauenden Aspekt der Effekthascherei und der spektakulären Inszenierung ihre Objekte in den öffentlichen Raum platzieren, ist die bildhauerische Kunst, die vor allem in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg die Gestaltung der Stadträume entscheidend mit beeinflussten, als wohlthuende Kontrapunktierung zu den damals entstandenen, oft puristischen Wohnungs- und Industriebauten zu beurteilen. Allein seine Stahlskulpturen sind so unverwechsel-



tuationen spielen sich hier ab. Daran habe ich gedacht, während ich im Tor stand.“ Manche seiner Stahlplastiken greifen scheinbar in die Luft, versuchen sie vielleicht dabei den Wind zu halten oder zu lenken oder

bar in ihrer formalen Gestaltungsart und von einer energetischen Kontinuität gezeichnet, dass sie Chillidas Markenzeichen wurden, ohne jemals als abgegriffene oder sich selbst kopierende Stilrichtung angesehen zu werden. Jede Plastik ist einzig und jede Plastik ist trotz ähnlicher Arbeitstechnik unverwechselbar schön.

Der Skulpturen- und Museumspark Chil-



lida-Leku beherbergt 40 Exponate aus Cortenstahl mit der unverwechselbaren rostigen Patina und einige Exponate aus Stein. Sie stehen auf leicht welligen Wiesen oder zwischen Baumensembles und in kleinen Hainen der unglaublich grünen Landschaftsumgebung, in die sie integrativ angepasst wurden, als seien sie dort aus dem Boden gewachsen. Das alte Bauernhaus ist teilentkernt worden und dient jetzt als Museum, vor allem für die kleineren Exponate und zeigt viel Persönliches aus dem Leben des baskischen Künstlers im Ambiente dieses archetypischen Steinhauses mit seinem wuchtigen Holzgebälk. Es ist die baskische Heimstatt des Lebenswerkes eines bekennenden Basken. Chillida-Leku ist für mich der schönste Skulpturenpark in Europa, auch wenn das Museum Rodin in Paris, der Spoerri-Skulptu-



rengarten bei Volterra, die Niki de St. Phalle

Weihstätte südlich von Grosseto, das Kröll-Müller Kunstareal bei Arnheim und der Park in Antwerpen-Middelheim ein ähnliches überwältigendes Erlebnis vermitteln. In diesem Park offenbart sich in optimaler Weise, wie Raum, Form, Natur und künstliches wie menschliches Wirken spannungsreich und wohltuend einander ergänzen.

Dieses Stück Erde, von Menschenhand liebevoll naturiert und gestaltet, verglichen mit dem großen Autobahnknäuel, der gleich nebenan einer unbehausten Betonwüste gleicht, ist die perfekte Verbindung aus Natur und einem ausgefüllten Leben, welches 2002 hier sein Ende fand. Chillida ist hier begraben und wer spirituell gesinnt ist, würde sicher oder vermeintlich seinen Geist zwischen den Skulpturen, den Bäumen und Gräsern wie seinem aus Gra-



nitsteinen erbauten Museum spüren. In der Nähe der Jakobswege durchaus kein verwunderlicher Gedanke. Aber mit klarem Blick erkennt man, was möglich ist, wenn das, was der Mensch aus den Bestandteilen der Erdbeschaffenheit gestalten und formen kann, eine Einheit mit einer vom Menschen ebenso geplanten und geordneten Natur bildet. Eine Harmonie des Irdischen als kontemplativer Gegensatz zu der Unordnung, Willkür, Hektik und Verwirrung oktroyierter Lebensräume, denen der Mensch permanent ausgesetzt ist. Chillida-Leku ist seit 2010 Jahren nicht mehr öffentlich zugänglich, die Verwaltung erlaubt nur angemeldeten Gruppen, durch den Park

zu wandern und im Museum zu verweilen. Das ist umso unverständlicher, als dass San Sebastian/Donostia 2016 zur Kulturhauptstadt Europas erkoren wurde und die Stadt sehr viel Geld für pittoreske Events und permanente folkloristische Erlebnisökonomie ausgegeben hat. In Chillida-Leku fehlt es überall an Geldmitteln, was angesichts der Bedeutung Chillidas für das Baskenland nicht nachzuvollziehen ist. Hier wird eines der bedeutendsten Zeugnisse baskischer wie moderner Kultur unberücksichtigt gelassen, während an der Concha, dem muschelförmigen Strand der Stadt, für die Touristenströme alles getan wird, damit durch den Nimbus der Kulturhauptstadt der Profit aus den von Touristen ausgegebenen Euros gewährleistet wird. An den weltberühmten Windkämmen am Ende des

Ondaretta Strands ist die individuell bespaßende Selfiemanie ausgebrochen, und die stählernen Greifzangen der Windkämmen dienen als Hintergrundoptik mit zweifelhaftem Bedeutungscharisma.

Der Skulpturenpark Chillida-Leku mag für viele nur eine schön gestaltete Parklandschaft sein, die abseits der quirligen Hauptstadt von Guipuzkoa Donostia liegt, kann aber in seiner kulturellen Bedeutung mit den großen spanischen Kulturschätzen zwischen Santiago de Compostela und Barcelona durchaus mithalten. Was Antoni Gaudi für Barcelona, oder Francisco Goya für Madrid bedeuten, ist Chillida ohne Zweifel für das Baskenland.

W. Neisser im August 2016